Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Marie oder Die Regimentstochter

Donizetti, Gaetano

Leipzig, [ca. 1940]

Auftritt VIII

urn:nbn:de:bsz:31-81895

Visual Library

Achter Auftritt.

Marie, Tonio zu ihrer Linken.

Tonio (zurückrufend). Wenn ihr eine Gemse fangen wollt, müßt ihr leichtere Füße haben!

Marie. Wie? Du bist es! Ich glaubte —

Tonio. Daß ich mit ihnen ginge? Ja, ich habe dergleichen gethan, aber beim Umbiegen um den Wald, kaum zwölf Schritte von hier, da bin ich verschwunden. [Siehst du, wir Gebirgsbewohner sind behende, und besonders, wenn man sich der Gefahr aussetzt, mit einem schönen Mädchen zu plaudern.] Diese Grenadiere, erst trinken sie mit mir, dann nehmen sie mich gefangen. Ist das Kriegsgebrauch? Sie waren mir lieb, ihrer Tapferkeit wegen, aber da sie mich von dir trennen, sind sie mir zuwider. Besonders der bärbeißige Alte, der —

Marie. Nichts über den, der ist mein Vater.

Tonio. Der Alte? Nun dann täuscht' ich mich. Ich meine den kleinen Dicken, der da stand!

Marie (lächelnd). Das ist auch mein Vater.

Tonio (verblüfft). Ach, warum nicht gar! — Nun, dann sind es die andern —

Marie. Die sind auch mein Vater.

Tonio. Wie — hast du denn ein ganzes Regiment —?

Marie. Ja. Das ganze Regiment ist mein Vater. [Ich verdanke ihm meine Existenz und eine sorgfältige Erziehung.] Es giebt keine glücklichere Tochter als ich!

Tonio. Wirklich? Wenn das so ist, dann sind es brave Leute und ich will sie liebhaben, dir zu gefallen. Ohne dich wäre ich ja eben — (Gebärde des Erschießens.)

Marie. [Warum kamst du aber auch unserm Lager so nah? Wir hatten ja doch Abschied genommen und sollten uns nicht wieder sehen.

Tonio. Ach — ich glaubte es auch. Gestern aber, als ich hörte, daß dein Regiment wieder aufbrach, als ich dachte, daß du fortgingst — vielleicht für immer — da konnte ich es nicht länger aushalten — ich bin fortgeeilt — dir nach — und da bin ich.]

Marie. Aber nun, Tonio. Was willst du bei mir?

Tonio. Ich will dir sagen, daß ich dich liebe, daß ich nur

dich lieben werde, und daß ich lieber sterben wollte, als dich verlieren.

Nr. 4. Duett.

Marie. Wie, du liebst mich?
Tonio. Ob ich dich liebe?
Höre mich — höre mich und entscheide selber.
Marie. Wohlan, sprich es aus.
Ich will hören und entscheiden.
Tonio. Seit jener Zeit, als Holde dich
Mein Arm umfangen
Mit Angst und Bangen,
Folgt dein Bild, wo ich mag auch weilen,
Folgt mir nach durch Wälder, Thal und Flur.
Marie (schelmisch). Nun, das ist, wie mag ich es deuten?
Das ist ja Gedächtnissache nur.
Tonio. Nur Geduld, nur Geduld, noch sind wir nicht am Ende
Und was ich sprach, du darfst es glauben.
Marie. Wohlan! Sprich nur fort! Ich will hören
Und — entscheiden.
(Sie geht an ihm vorüber nach links.)
Tonio. Das schöne Land, das mich geboren
Und die Freunde meiner Jugendzeit,
Ach, für dich würd' ich alles lassen,
Sprich ein Wort nur und ich bin bereit.
Marie (schelmisch). Ei, mein Herr, das ist ja strafbar,
Seine Freunde, seine Freunde zu verlassen,
Das zeugt von herber Grausamkeit!
Tonio. Es ist unmöglich, dich entbehren,
Solche Qual wäre mehr als Tod,
Denn der Kugel, die dem Leben droht,
Trotzte ich, flog hierher, dich zu sehen.
Marie. Ha, welche That!
Tonio. Denn der Kugel, die meinem Leben gedroht,
Trotzte ich!
Marie. Ja, gewiß! Das ist viel, das ist viel!

Tonio. Flog hierher, dich, Teure, zu sehen,
Dich zu sehen!
Marie. Wenn man liebt wahr und treu,
So schonet man für die Liebe auch sein Leben.
Merken Sie sich's, mein Herr.
(Sie geht an ihm vorüber nach rechts; beiseite.)
[Nicht zweifeln darf ich länger,
Sein Herz gehöret mir;
Das meine, ach, es klopfet
Ihm ewig nun dafür!
Ja, es klopft, ja, es klopft ihm dafür!
Tonio (beiseite). Nicht zweifeln darf ich länger,
Ihr Herz gehöret mir;
Das meine, ach, es klopfet
Ihr ewig nun dafür, ihr nun dafür!
Beide. Nicht zweifeln darf ich länger,
{Sein / Ihr} Herz gehöret mir!
Tonio. Ja, es gehöret mir!
Beide. Das meine, ach! es klopfet
{Ihm / Ihr} ewig nun dafür!
Ewig, auf ewig {ihm! / ihr!}
Tonio. Nun siehst du wohl, daß ich dich liebe,
Doch ach — allein —
Marie. Entscheide selber.
Tonio. Wohlan! Sprich es aus!
Ich will hören und entscheiden.
Marie. Stets unbewacht, sorglos, glücklich, heiter
Fühlt' ich niemals der Liebe Schmerz.
Doch es giebt wohl ein höhres Leben,
Dieses saget mir mein ahnend Herz.
Tonio (freudig). O herrlich, schön!
Marie. Nur Schlachten liebt' ich
Und alles, was im Lager weilt.

Doch jetzt, ich will es nur gestehen, (ihn ansehend.)
Dieses Herz, es ist nun geteilt.

Tonio. O welch ein Glück!

Marie. Seit jenem Tag, wo ich dich hab' gefunden,
Dort von tiefem Abgrund bedroht,
Belauschet nur von holder Blumen Zeugen,
(Sie zieht ein Blümchen hervor.)
Dies süße Blümchen, dir zum Angedenken,
Ich brach's und hier nur find' es seinen Tod.
(Sie steckt es in den Busen.)

Tonio (entzückt). O Wonnelaut!

Marie. Nur hier find' es den Tod!
Und nun entscheide! Und nun entscheide!

Tonio. Marie!

Marie. Ach! —] (Beiseite.) Nicht zweifeln darf ich länger,
Sein Herz gehöret mir;
Das meine, ach, es klopfet
Ihm ewig nun dafür!
Ja, es klopft, ja, es klopft ihm dafür!

Tonio (beiseite). Nicht zweifeln darf ich länger,
Ihr Herz gehöret mir;
Das meine, ach, es klopfet
Ihr ewig nun dafür!
(Laut.) Dich lieb' ich, Marie!

Marie. Nicht zweifeln kann ich länger!
Tonio. Ja, ewig lieb' ich dich, nur dich!
Nimm lieber hin mein Leben —
Marie. Sein Herz gehöret mir!
Tonio. Nur meine Liebe nicht!
Nur meine Liebe nicht!
Marie. Zähle auf Mariens Liebe,
Denn ewig liebt sie dich!
Tonio. Nur dich lieb' ich, Marie,
Ja, ewig lieb' ich dich!
Beide. Nimm lieber hin mein Leben,
Nur meine Liebe nicht!

Ja, nimm mein Leben,
Nimm es hin, nur Liebe nicht!
(Sie sinken sich in die Arme.)

Sulpiz (kommt von links vor dem Felsenweg).

Neunter Auftritt.

Marie rechts. Sulpiz in der Mitte. Tonio links.

Sulpiz (überrascht sie bei der Umarmung, trennt sie und nimmt die Mitte). Was? Tausend Donnerwetter! Was muß ich da sehen? Wieder dieser Tiroler?

Marie (ihm drohend). Sulpiz!

Tonio. Was liegt daran? Marie, ich liebe dich, und du liebst mich, und das ist die Hauptsache.

Sulpiz. Wie — was? Per Du? Sind wir schon so weit? Da soll ja gleich —

Marie. Nun, zanke nur nicht! Der arme Junge hat ja nichts Böses gethan, im Gegenteil —

Sulpiz. Ei freilich! Das war wohl etwas Gutes! Ein Kuß!

Marie (naiv). Nur einen!

Sulpiz. Nur?

Tonio (eilt auf Marie zu). Nun, dann will ich mir noch einen nehmen.

Sulpiz (hält ihn auf). Rechts um, kehrt Euch, marsch!

Tonio. Aber Herr Soldat, ich liebe Marie ja.

Sulpiz. Und wer hat dir's erlaubt?

Tonio. Wer? Sie!

Sulpiz. Sie? Nein, das ist nicht möglich. [Potz Pulver und Blei!] Marie kann niemandem erlauben sie zu lieben, als einem der Unsrigen, einem braven Grenadier vom zweiten Regiment, das ist ausgemacht; sie hat mir's soeben noch zugeschworen, [mir selbst in eigener Person und das läßt sich nicht widerrufen!]

Tonio (traurig). Wie, Marie, ist das wahr?

Marie (ebenso). Ja, Tonio. Ich habe versprochen nur einen von den Unsrigen zu heiraten — (Den Ton wechselnd.) Wenn ich jemals heirate; aber beruhige dich, ich thue es nicht — ich bin fest entschlossen — ja, ich bleibe frei, und so hat mir niemand etwas vorzuwerfen.